



Einführungstext Partizipation



Dieses Arbeitsblatt enthält den Einführungstext zum Thema Partizipation sowie eine Anleitung zur weiteren Vorgehensweise.

Ablauf:

Bitte lesen Sie sich den nachfolgenden Text durch und notieren Sie aufkommende Gedanken und Fragen.

Im Anschluss setzen Sie sich in Kleingruppen zu ca. vier bis fünf Personen zusammen und klären zunächst die noch offenen Fragen. Im nächsten Schritt suchen Sie sich in der Kleingruppe jeweils zwei bis drei der unten vorgeschlagenen Fragen aus beiden Perspektiven (interaktiv und strukturell) aus und erarbeiten gemeinsam Ideen und Antworten. Für jede Frage wird pro Gruppe je ein Plakat oder Flipchartpapier erarbeitet, auf dem die Ergebnisse verschriftlicht werden. In einer anschließenden Ausstellung können die Ergebnisse im Plenum besichtigt werden.

Empfehlungen zum zeitlichen Ablauf

Lesen des Textes und Klären offener Fragen: ca. 15–20 Min.

Diskussion und Ergebnissicherung pro Frage: ca. 15–30 Min.

Partizipation gilt als zentrales Element von demokratischen Gesellschaften. Dabei bezeichnet Partizipation zum einen die Teilnahme und Teilhabe der Menschen an allgemein anerkannten Institutionen und Einrichtungen einer Gesellschaft, wie z. B. Bildungsinstitutionen, sozialen Beziehungen, kulturellen Angeboten oder Werten und Normen (soziale Partizipation), zum anderen bedeutet Partizipation auch das Sich-einbringen in die Gestaltung der Gesellschaft durch das Engagement in zivilgesellschaftlichen, demokratischen Prozessen und Strukturen, wie z. B. Vereinen, politischen Gremien, organisierten Meinungsbekundungen o. Ä. (politische Partizipation).

Datum:

Einschätzung durch:



Partizipation bezieht sich also sowohl auf die alltägliche Teilnahme und Teilhabe der Menschen am sozialen, kulturellen und ökonomischen Leben, einschließlich der aktiven Gestaltung des eigenen Lebens in Freiheit, als auch darauf, die jeweiligen gesellschaftlichen Bedingungen im Rahmen von demokratischen Verfahren mitzubestimmen.

Die Frühen Hilfen unterstützen Eltern und Kinder darin, ihre Potenziale zu entfalten und sich die Fähigkeiten zu eigen zu machen, die sie für ein selbstbestimmtes und verantwortungsvolles Leben als Familie brauchen.

Eine solche Unterstützung kann z. B. darin bestehen, Zugänge zu zusätzlichen materiellen, sozialen oder psychischen Ressourcen zu eröffnen oder auch gemeinsam mit den Familien zu überlegen, was sie gerade beschäftigt, was sie sich wünschen,

was sie berührt oder was sie brauchen. Hier wird davon ausgegangen, dass Eltern die Expertinnen und Experten ihrer eigenen Lebenswelten sind und mit der richtigen Unterstützung ihre Bedarfe kommunizieren und auch bearbeiten können. Sozialpädagogisches und sozialarbeiterisches, aber auch pflegerisches Handeln in den Frühen Hilfen ist darauf gerichtet, dass es die Autonomie der Familien sowie ihre Beziehungen zueinander fördert und allgemein ihre Handlungsspielräume erweitert.

Man kann also erstens feststellen, dass es ein zentrales Anliegen der Frühen Hilfen ist, die Partizipationsmöglichkeiten und -fähigkeiten der Eltern und Kinder zu vergrößern und zu fördern: Menschen sollen in die Lage versetzt werden, ihr eigenes und gemeinsames Leben aktiv und in Freiheit zu gestalten und Anerkennung dafür erfahren.

Die Partizipationsmöglichkeiten der Eltern, Kinder und Familien zu erweitern, ist ein grundlegendes Ziel der Frühen Hilfen.

Dazu kommt nun zweitens, dass Nähe und Autonomie oder Selbstbestimmung und Verantwortung sowie Versorgung und Schutz eigentlich nur angeeignet/verbessert werden können, wenn die Menschen, die dies betrifft, in die Gestaltung und Entscheidung über Form und Inhalte einbezogen werden. Erst die Partizipation der jeweils Beteiligten macht diese zu Subjekten ihrer eigenen Lebensgestaltung. Schließlich sind sie diejenigen, die wissen und entscheiden, was sie an Unterstützung brauchen können und was nicht; wovon sie sich angesprochen fühlen und was ihnen

nicht zusagt. Hilfe ohne Partizipation wäre Paternalismus – ein Schutz, der die Kinder, Eltern und Familien in Abhängigkeit hält und sie nicht freier in ihren Möglichkeiten werden lässt. Soziale und politische Partizipation entwickelt sich, indem die Menschen an den Entscheidungen, die für sie wichtig sind, beteiligt werden. Partizipation ist demnach nicht nur Ziel, sondern auch Mittel professionellen Handelns in den Frühen Hilfen.

Datum:

Einschätzung durch:



Die Partizipation der Adressatinnen und Adressaten ist ein grundlegendes Handlungsprinzip in den Frühen Hilfen.

Partizipation als Ziel und Handlungsprinzip bildet sich dabei sowohl in den Situationen interaktiven Handelns der Beteiligten ab als auch in den strukturellen Bedingungen der jeweiligen Organisation.

Interaktive Perspektive:

- ▶ Wie werden Ziele der Zusammenarbeit miteinander vereinbart?
- ▶ Wer legt fest, wie die Familie oder das Kind ›werden‹ soll?
- ▶ Wie kommen wir zu den Themen, an denen gearbeitet wird?
- ▶ Wie wird den Eltern zugehört?
- ▶ Wo finden die Gespräche statt? Wer hat dort ›das Sagen‹?
- ▶ Wie werden Gespräche dokumentiert?
- ▶ Wie stellen die Professionellen sicher, dass die Eltern und Kinder auch wissen, worum es geht?
- ▶ Was brauchen die Eltern von den Fachkräften, um ihre Ziele zu erreichen?
- ▶ Was glauben die Fachkräfte, was die Eltern zum Erreichen der vereinbarten Ziele brauchen?
- ▶ Wie werden die Fachkräfte im Alltag in die Gestaltung ihrer Tätigkeit einbezogen?

Strukturelle Perspektive:

- ▶ Wo werden Entscheidungen im Team oder beim Träger getroffen?
- ▶ Wo werden Entscheidungen mit den Familien getroffen?
- ▶ Wer entscheidet über was?
- ▶ Welche Möglichkeiten haben Eltern, wenn sie Anregungen und Wünsche einbringen wollen?
- ▶ Wo können sich Eltern und Kinder beschweren?
- ▶ Wo können sich die Mitarbeitenden beschweren?
- ▶ Wie werden Entscheidungen vermittelt?
- ▶ Wissen die Betroffenen darüber Bescheid, welche Möglichkeiten sie haben? Wenn ja, wie wird ihnen das vermittelt?
- ▶ Gibt es eine Mitarbeitendenvertretung? Wie arbeitet sie?
- ▶ Gibt es einen Elternrat? Wie sieht die Zusammenarbeit hier aus?

Datum:

Einschätzung durch: